Aufregung um einen Stichtag

Nachwuchskonzepte könnten mit Änderung einer Regelung zerstört werden

VON GREGOR WINKLER
UND IVO KRAFT

■ Bielefeld. Im Land des Handball-Weltmeisters gehen Gerüchte um. Aktuell brütet eine Kommission des Deutschen Handballbundes (DHB) darüber, die Regeln und Bestimmungen für den Jugendhandball zu prüfen und zu überarbeiten. Ein Punkt auf der Agenda ist die bundesweite Anpassung der Stichtage, also der Zeitpunkte, an denen die Grenzen für die Zugehörigkeit zur entsprechenden Altersklasse liegen.

Plötzliche Schieflage: *Sollten die Altersklassen tatsächlich neu strukturiert werden, wären die C-Jugendlichen Fabian Poppe (TuS 97, rechts), Jakob Figge und Konstantin Krüger (beide Bielefeld-Süd, links) demnächst schon in ihrem zweiten B-Jugend-Jahr.* FOTO: CHRISTIAN WEISCHE

International gilt der 1. Januar, in Deutschland hingegen gibt es zwei Modelle: Nur im Westdeutschen Raum gilt ebenfalls der 1. Januar, in den anderen Regionen bildet der 1. Juli die Grenze. Bei länderübergreifenden Vergleichen wie etwa den Deutschen Jugendmeisterschaften hat dieser Unterschied verständlicherweise schon mehrfach zu Ärger geführt. Vor allem aufgrund der Überlegung, dass keine 19-Jährigen mehr in der A-Jugend spielen sollen (was nach der Praxis des Westdeutschen Handball-Verbandes, WHV, möglich ist), gibt es Planungen, deutschlandweit den 1. Juli als Stichtag einzuführen.

Für die Westvereine hieße das, dass bestehende Strukturen verändert werden müssten. „Im Moment ist das Ganze nur ein Entwurf, der diskutiert wird“, erklärt der Jugendwart des Handballkreises Bielefeld-Herford, Patrick Puls. Dieser Entwurf hat aber bereits die Gerüchteküche gewaltig brodeln lassen. Manche sagen, dass die Reform – wenn überhaupt – erst in einigen Jahren durchgeführt wird.

Andere gehen von der kommenden Spielzeit aus. Bei dieser Variante gibt es wiederum zwei Alternativen, wann die Reform endgültig beschlossen werden soll. Der zeitnahen Lösung steht die Variante März 2008 gegenüber. Unmittelbar vor Beginn der Aufstiegsrunden müssten dann die Jugend-Mannschaften durcheinander gewürfelt werden. Das wäre ein Unding.

Sollte die Änderung tatsächlich zur Serie 2008/09 greifen, würde ein Sturm über die Jugendmannschaften hinwegfegen. Einzelne Mannschaften würden unverhofft zerrissen. In zahlreichen Teams entstünde ein Vakuum, das die schon sicher geglaubte Qualifikation für eine hohe Spielklasse verhindern könnte. Eine hohe Fluktuation von Talenten zu Vereinen, die von der Regelung weniger betroffen wären, wäre die Folge. Nachwuchskonzepte würden zerstört. Vereine, die etwa jahrelang nur mit Jahrgangsmannschaften spielten und dafür kurzfristig auch mögliche sportliche Erfolge opferten, müssten sich besonders hinters Licht geführt fühlen.

Besonders A-Jugendliche wären betroffen. Schließlich würde einer Vielzahl der Heranwachsenden ganz plötzlich ein Jugendjahr genommen. Für die talentierten Nachwuchsakteure, die ohnehin schon mit Doppelspielrecht in den Senioren-Teams auflaufen, wäre das weniger dramatisch als für die nicht so talentierten Spieler, die urplötzlich ins eiskalte Wasser des Seniorenhandballs geschubst würden. „Solche Spieler brauchen das zusätzliche Jahr dringend. Keinem ist damit gedient, wenn sie dann aufhören“, sagt Heiko Nossek vom TuS 97.

Seine C-Jugend wäre von der Umstellung in dramatischem Maße betroffen. „Dann kämen von 27 Spielern 23 in die B-Jugend. Aus der B-Jugend käme aber nur einer raus. Plötzlich hätten wir in der Altersklasse 45 Jugendliche“, berichtet Nossek. Noch schlimmer würde sich die Reform allerdings auf kleinere Vereine auswirken. Nossek: „Was ist mit den Vereinen, die eine starke Jugend, aber drunter und drüber keine andere Mannschaft haben?“

Patrick Puls fordert: „Wenn es einheitlich gemacht wird, dann müssen möglichst wenige von einer Änderung betroffen sein.“ Auch eine Übernahme der gängigen Praxis des mitgliederstarken WHV ist denkbar. Die Angleichung an den internationalen Standard würde aber wahrscheinlich für einen Sturm der Entrüstung in den anderen Verbänden des DHB führen. Es gibt viel zu tun im Land des Weltmeisters.